

NRW-ZENTRUM
für Talentförderung



TEILHABE organisieren
POTENZIALE entfalten
TALENTE fördern



**MEHR CHANCENGERECHTIGKEIT
DURCH TALENTSCOUTING**



Was möchte ich später mal machen?

»Als ich meinen Talentscout zum ersten Mal getroffen habe, war ich sehr erstaunt, denn das Gespräch verlief ganz anders, als ich es erwartet hatte. Anfangs ging es noch gar nicht direkt um meine berufliche Zukunft, sondern erst einmal **um mich als Person**: wofür ich mich begeistere, was meine Wünsche sind und wie meine Lebenssituation aussieht. Auf diese Weise hat er **etwas in mir angezündet**, mir das **Selbstvertrauen gegeben**, viel erreichen zu können, und **mein Leben nachhaltig geprägt**.«

Timo steht inzwischen kurz vor dem Berufseinstieg und hat sich im Assessment-Center für ein begehrtes Trainee-Programm durchgesetzt.



Impressum

Beilage zur DUZ – Magazin für Wissenschaft und Gesellschaft // Ausgabe 7.2024

Selbstverlag und Herausgeber

NRW-Zentrum für Talentförderung
Westfälische Hochschule
Bochumer Str. 86
45886 Gelsenkirchen
T +49 (0) 209 947 638 100
F +49 (0) 209 947 638 150
info@nrw-talentzentrum.de
www.nrw-talentzentrum.de

Gesetzlicher Vertretungsberechtigter

Prof. Dr. Bernd Kriegesmann,
Präsident der Westfälischen Hochschule

Aufsichtsbehörde

Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Umsatzsteueridentifikationsnummer

DE 811 358 679

Illustration (S. 6–7)

sandruschka

Druck

Pietrowsky Druck, Bottrop

Die Broschüre und alle in ihr enthaltenen Beiträge sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Besonderer Dank gilt allen Talenten im NRW-Talentscouting, die ihre Privatfotos zum Abdruck zur Verfügung gestellt haben.



Inhalt

-
- 04 **Turbo für Talente**
Ina Brandes, Ministerin für Kultur
und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen
-
- 06 **Chancengerechtigkeit lohnt sich!**
-
- 08 **Hochschulen als Gestalter von
Bildungsbiografien**
Prof. Dr. Bernd Kriegesmann,
Präsident der Westfälischen
Hochschule Gelsenkirchen Bocholt
Recklinghausen
-
- 10 **Talentscouting als notwendige
gesellschaftliche Intervention**
-
- 15 **Talentscouting in anderen
Bundesländern**
-
- 16 **Talentscouting wirkt!**
-
- 19 **„Mehr Chancengerechtigkeit
braucht Breitenförderung auf
Spitzenniveau!“**
Hilke Birnstiel und Marcus Kottmann,
Leitung des NRW-Zentrums für
Talentförderung
-
- 24 **Das sagen Talentscouts**
-
- 26 **Den Blick auf Talente weiten**
-



Kann ich das wirklich schaffen?



»Obwohl ich in der Schule gute Noten hatte, habe ich mir selbst wenig zugetraut. Dass **mein Talentscout an mich geglaubt** hat, hat mich total umgehauen. Er hat mich bei allem **unterstützt** und mir das Gefühl von **Rückhalt, Verlässlichkeit** und **Beständigkeit** geschenkt.«

*Julia wurde durch eine TV-Reportage zu einem überregional bekannten Gesicht des NRW-Talentscoutings. Der Film „Der Traum vom Aufstieg – Julia will es schaffen“ erfuhr eine breite öffentliche Aufmerksamkeit. Heute ist Julia examinierte Volljuristin und steht Schüler*innen als Mentorin gerne zur Seite. Hier kann die Reportage weiterhin angesehen werden:*



Turbo für Talente

Eine gute Ausbildung darf keine Frage des Wohnortes und der Herkunft sein. Mit dem Talentscouting haben wir einen sehr erfolgreichen Weg eingeschlagen: Mehr als 100 Talentscouts im ganzen Land beraten und begleiten Schülerinnen und Schüler bei Entscheidungen, die nach der Schulzeit anstehen, und unterstützen sie darin, sich ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend zu entfalten. Jede Erfolgsgeschichte ist der Beweis, dass gute Bildung für alle möglich ist. Davon profitieren sowohl die Jugendlichen als auch der Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen, der qualifizierte Fachkräfte braucht.



Foto: MKW/Anja Twisinga

Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Herausforderung, mehr Fachkräfte zu gewinnen, ist so alt wie komplex. Und: So komplex das Problem, so schnell der Reflex, mit dem Finger auf andere zu zeigen, von denen wir die Lösung des Problems erwarten und einfordern. Doch für Schuldzuweisungen und Verantwortungsdelegation ist die Fachkräfte-Frage viel zu wichtig. Es ist DIE entscheidende Zukunftsfrage, ob wir unseren Wohlstand und unsere

soziale Sicherheit werden halten und mehren können. Nordrhein-Westfalen hat deshalb das Talentscouting initiiert – ein Programm, das mir sehr am Herzen liegt. Als Wissenschaftsministerium geben wir den Hochschulen Geld, um Talentscouts einzustellen, die sich in den umliegenden Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien als Ansprechpartner anbieten. In den Schulen sprechen sie mit jungen Menschen, die unsicher sind, wie es nach der Schule weitergeht, oder die von Lehrkräften empfohlen werden, weil sie mit guten Leistungen glänzen, während es zu Hause an Unterstützung oder Kenntnissen des Bildungssystems fehlt. Wer in weniger privilegierten Verhältnissen aufwächst, braucht häufiger jemanden, der das Vertrauen in die eigenen Stärken weckt.

Die Talentscouts sind feste Bezugspersonen. Sie beraten immer persönlich, immer individuell und professionell und helfen jungen Menschen bei der Suche nach einem Karriereweg, der ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Der Erfolg ist messbar:

Ich habe ein Ziel, aber kenne den Weg noch nicht...

»Ich wollte unbedingt dual studieren, weil es mir wichtig war, auch praktische Erfahrungen während des Studiums zu sammeln. Auf diesem mir unbekanntem Weg hat mich die Talentförderung mit **Ratschlägen, Tipps und viel Ermutigung** unterstützt. Heute bestärke ich jüngere Talente darin, sich ein duales Studium zuzutrauen.«

Caroline absolvierte ein duales Studium im Bereich Maschinenbau mit Berufsausbildung zur Industriemechanikerin und ist inzwischen seit mehreren Jahren als Ingenieurin und strategische Einkäuferin in einem internationalen Energiekonzern tätig.





Ministerin Ina Brandes mit Talenten und Talentfördernden, Foto: NZfT/ Michael Schwettmann



„ES GEHT UNS IN NORDRHEIN-WESTFALEN DARUM, MIT DEN JUNGEN MENSCHEN EINEN FÜR SIE OPTIMALEN BILDUNGSWEG ZU FINDEN: MIT EINER BERUFLICHEN AUSBILDUNG ODER MIT EINEM (DUALEN) STUDIUM.“

Deutlich mehr junge Menschen aus Akademiker-Haushalten machen eine Berufsausbildung, und deutlich mehr Menschen aus Nicht-Akademiker-Haushalten studieren. Talentscouts gelingt es also, die unsichtbaren, aber real existierenden Barrieren, die automatisch von Eltern oder vom Umfeld eingepreßt sind, aufzubrechen. Die eigene Zufriedenheit der Talente mit der gewählten Ausbildungsoption ist anschließend sehr hoch und die Abbruchquoten sind deutlich niedriger.

Wir haben das Talentscouting jüngst auf 550 Schulen mit kontinuierlich über 30.000 begleiteten jungen Menschen ausgeweitet. Ziel ist, bis zum Ende der

Legislatur an allen Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien in Nordrhein-Westfalen dieses Angebot zu machen. Es geht uns in Nordrhein-Westfalen darum, mit den jungen Menschen einen für sie optimalen Bildungsweg zu finden: mit einer beruflichen Ausbildung oder mit einem (dualen) Studium.

Nordrhein-Westfalen setzt mit diesem begleitenden Beratungsangebot Maßstäbe in der Talentförderung. Inzwischen sind auch in Berlin, Hessen und Schleswig-Holstein und sogar in Innsbruck Talentscouting-Programme nach nordrhein-westfälischem Vorbild gestartet. /// [Ina Brandes](#)

CHANCENGERECHTIGKEIT LOHNT SICH!

Schau mal, deine Möglichkeiten!

WOW!!!

HORIZONTE ERWEITERN

GESAMTSCHULE

~~Physik Informatik~~

Ich betreue meine Geschwister.

UNENTDECKTE TALENTE

Schau mal, was du alles leistest!

LEISTUNG IM KONTEXT ANERKENNEN

ABITUR

Bildung ist wichtig ...

...aber wir können dich leider nicht beraten.

Ich begleite dich!

Du schaffst das!

Ich bin orientierungslos...

Ich traue mich nicht...

HÜRDEN ÜBERWINDEN

Lerne Vorbilder kennen!

ZUTRAUEN STÄRKEN

Bildung ist wichtig ...

...wir zeigen dir, wie es geht!

Hier geht's lang!

VORBILDER

ELTERN

ABITUR

Bilingual



**LEHRKRÄFTE
GESUCHT!**

**Wir brauchen
euch alle!**

**FACHKRÄFTE
DRINGEND GESUCHT!**

BERUFSSKOLLEG

Ich habe mich verlaufen...

Gemeinsam finden wir einen Weg!

Handwerk
Technik
Pflege
Schule
IT

Wir machen, was zu uns passt!

Wovon träumst du?

Das hat mich noch nie jemand gefragt!

Mein Netzwerk ist dein Netzwerk!

BERUFSAUSBILDUNG **HOCHSCHULE**

Wir haben das Richtige für uns gefunden!

Ich kenne niemanden, der...

Stipendium, bin ich damit gemeint?

**NETZWERKE
ÖFFNEN**

Ich habe leider nicht genug Geld...

Wir finden eine Möglichkeit!

Ja klar, du engagierst dich doch!

**GELEGENHEITEN
SCHAFFEN**

STIPENDIUM

Muss ich wirklich studieren?

Vielleicht passt ja eine Berufsausbildung zu dir?



Ich kenn da jemanden...

Ich hab da ein super Praktikum für dich!

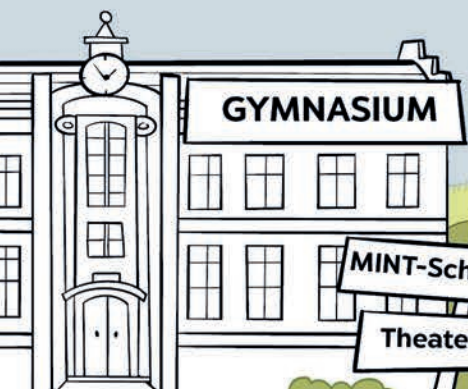


Foto: Sven Lorenz/WH



Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Präsident der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen

Hochschulen als Gestalter von Bildungs- biografien

Dass in Deutschland der schulische Erfolg junger Menschen noch stark vom sozio-ökonomischen Status des Elternhauses abhängt, ist seit Jahrzehnten bekannt. Diese soziale Selektivität des Bildungssystems wird der breiten Öffentlichkeit in regelmäßigen Abständen durch verschiedene Studien und zuletzt wieder die Ergebnisse der Pisa-Studie vor Augen geführt. Besonders deutlich werden die Auswirkungen dieser vom Elternhaus geprägten massiven Chancenunterschiede beim Zugang zu und bei der erfolgreichen Gestaltung von akademischen Ausbildungsgängen. Man kann es auf eine einfache Formel bringen: Haben die Eltern nicht studiert und verfügt die Familie über ein geringes Einkommen, können junge Menschen bei gleicher Leistung seltener ihre Fähigkeiten in eine erfolgreiche Bildungsbiografie an einer Hochschule

übersetzen. Das ist nicht nur *nicht* bildungs- und teilhaberecht, sondern das ist auch mit Blick auf die Fachkräftesicherung einer auf Innovationen angewiesenen Volkswirtschaft fahrlässig.

Angesichts der demografischen Entwicklungen und der anstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen kann man sich aber nicht mehr mit weiterer, das Bekannte bestätigender Diagnostik begnügen, sondern man muss aus der Defensive in die Offensive kommen. In diesem Sinne hat die Westfälische Hochschule vor mehr als zehn Jahren das Talentscouting entwickelt, um als Hochschule einen Beitrag zur Überwindung dieser herkunftsbedingt ungleichen Möglichkeiten für individuelle Bildungsbiografien zu leisten. Durch Talentscouts werden junge Menschen



„HOCHSCHULEN WOLLEN UND KÖNNEN SICH GEMEINSAM FÜR MEHR BILDUNGSGERECHTIGKEIT UND FÜR DIE BELANGE JUNGER MENSCHEN ENGAGIEREN.“

insbesondere aus weniger privilegierten Verhältnissen aufsuchend, langfristig und ergebnisoffen dabei unterstützt, ihre individuellen Stärken zu entdecken und eine zu den eigenen Fähigkeiten und Neigungen passende berufliche oder akademische Ausbildung zu finden.

Inzwischen haben sich – finanziert durch das Wissenschaftsministerium NRW – 23 Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten in Nordrhein-Westfalen hinter dieser Idee, die die jungen Menschen zum Ausgangspunkt nimmt, versammelt und das Talentscouting über einen abgestimmten Ansatz in ihrer Region etabliert. Nach zehnjähriger gemeinsamer Entwicklungsarbeit sind Metropolregionen, Großstädte sowie eher ländlich geprägte Regionen gleichermaßen in diesem Programm vertreten.

Die Wirksamkeit des Programms zeigt sich in der Praxis vor allem durch die aktiv gestalteten Bildungsbio- grafien vieler tausend engagierter Jugendlicher und junger Erwachsener. Sie ist inzwischen aber auch durch eine langjährige wissenschaftliche Evaluation des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und der Universität zu Köln nachgewiesen worden: **NRW-Talentscouting schafft mehr Chancengerechtigkeit.** Wichtig ist uns dabei, dass die Passung zwischen individuellen Kompetenzen und der gewählten akademischen oder beruflichen Ausbildung verbessert wird. Zudem überwindet das Talentscouting soziale Selektivitäten auch bei etablierten Förderprogrammen bis hinein in Spitzenleistungsbereiche, wie hunderte Aufnahmen von begleiteten Talenten in die deutschen Begabtenförderungswerke zeigen.

Wir haben das an der Westfälischen Hochschule auf- gebaute Know-how zur Talentförderung junger Menschen schon sehr früh aus Überzeugung mit anderen Hochschulen geteilt. Und wir haben dabei die Erfahrung gemacht, dass sich Hochschulen ge- meinsam für mehr Bildungsgerechtigkeit und für die Belange junger Menschen engagieren wollen und können. Da es noch viele Talente in Deutschland gibt, für die es sich zu engagieren lohnt, kann das NRW-Talent- scouting auch als Blaupause für Regionen außerhalb Nordrhein-Westfalens dienen, um mehr Chancenge- rechtigkeit zu erreichen, Talentreserven flächendeckend zu heben und somit die dringend erforderliche Quali- fizierung von Nachwuchskräften erfolgreich weiterzu- entwickeln. /// Prof. Dr. Bernd Kriegesmann



In meiner Familie hat noch niemand studiert...

»Ich hatte nach der Schule großen Respekt vor einem Studium, war zurückhaltend und wollte mich auf den Bachelor beschränken. Mein Talentscout hat **mein Potenzial erkannt**, mich zum Master-Studium motiviert und mir vor Augen geführt, dass **mein Profil attraktiv** für den Arbeitsmarkt ist. Daraufhin habe ich meine Abschlussarbeiten in weltweit agierenden Konzernen geschrieben. Für diese **Unterstützung** bin ich unendlich dankbar.«

Tufan absolvierte ein praxisorientiertes Maschinenbau-Studium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften und wechselte zum Master-Studium an eine Exzellenz-Universität. Heute arbeitet er als Konstruktionsingenieur in einem weltweit tätigen mittelständischen Unternehmen.

Die potenzialorientierte Sichtweise auf junge Menschen schlägt sich in der Bezeichnung als *Talente* nieder.



Talentscouting als notwendige gesellschaftliche Intervention

Horizonte erweitern, Zutrauen stärken, Hürden überwinden, Gelegenheiten schaffen und Netzwerke öffnen – das Talentscouting begleitet Schüler*innen aus der Oberstufe langfristig über mehrere Jahre bei ihrem Übergang in die Berufsausbildung oder ein (duales) Studium. Das Programm richtet sich insbesondere an engagierte Schüler*innen aus weniger privilegierten Familien, die über bestehende Beratungsangebote teilweise schwer zu erreichen sind. Professionell ausgebildete Talentscouts gehen deshalb gezielt an Schulen, die eine hohe Dichte an Jugendlichen aus Familien mit Teilhaberrisiken aufweisen. Praktische Erfahrungen und eine umfangreiche wissenschaftliche Begleitforschung belegen fundamentale Wirkungen des Programms für mehr Chancengerechtigkeit. Was macht den Ansatz der individuellen Breitenförderung aus?



Wie geht es jetzt weiter?

»Die Schule hat mir eigentlich Spaß gemacht, aber ein familiärer Schicksalsschlag hat mich aus der Bahn geworfen. In dieser schwierigen Zeit war mein **Talentscout immer an meiner Seite**, hat **an mich geglaubt** und mich dabei **unterstützt**, die **Struktur in meinem Schulalltag** aufrechtzuerhalten. Ohne meinen Talentscout hätte ich meinen Abschluss nicht geschafft.«

Alicia hat ihr Fachabitur als Klassenbeste abgeschlossen und ist erfolgreich ins Studium gestartet.



Talentscouts suchen Schüler*innen der Oberstufe aktiv auf und begleiten sie individuell, kontinuierlich, ergebnisoffen und langfristig beim Übergang in eine Berufsausbildung oder ein (duales) Studium – und auf Wunsch bis hinein in den Beruf.

Wenn junge Menschen keine zu ihnen passenden Ausbildungsoptionen finden oder sich für Berufsausbildungen oder (duale) Studiengänge entscheiden, die nicht ihren Fähigkeiten, Kompetenzen und Neigungen entsprechen, hat das oft fatale Folgen. Insbesondere Jugendliche aus Elternhäusern mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten, in denen keine akademische Tradition existiert und Kenntnisse des Bildungssystems und der damit verbundenen Chancen wenig ausgeprägt sind, nehmen nach dem (Fach-)Abitur auch bei guten schulischen Leistungen seltener ein Studium auf, brechen häufiger eine Ausbildungsoption ab und sind im Durchschnitt weniger erfolgreich, insbesondere bei höheren akademischen Abschlüssen.

Wer seine Ausbildung demgegenüber an eigenen Stärken orientiert, mit Bedacht und auf der Basis praktischer Erfahrungen gewählt hat, der schließt diese Ausbildung – egal, ob es eine Berufsausbildung oder ein Studium ist – häufiger auch erfolgreich ab. Schwierige Phasen in der Ausbildung und Rückschläge bei Prüfungen werden eher überwunden, Hilfsangebote der Ausbildungsinstitutionen werden eher angenommen, wenn junge Menschen von ihrer getroffenen Entscheidung überzeugt sind. Genau an diesen Stellschrauben für erfolgreiche Bildungsabschlüsse setzt das Talentscouting offensiv an.

Im Fokus steht dabei eine große Gruppe junger Menschen, die ihre Potenziale aufgrund ihres Lebenskontextes, aber zuweilen auch aufgrund mangelhafter institutioneller Rahmenbedingungen, nicht in vollem Umfang ausschöpfen kann. Wie aber erkennen Talentscouts und Lehrkräfte ganz praktisch solche Schüler*innen mit Entwicklungspotenzialen?

Leistung im Kontext (an-)erkennen

Die Talentförderung hat hierzu u. a. ein pragmatisches Suchraster für die Anwendung im Schulalltag entwickelt. Unter dem Prinzip *Leistung im Kontext (an-)erkennen* (siehe Abbildung S. 12) wird beispielsweise systematisch nach Schüler*innen gesucht, die befriedigende oder sogar gute Schulnoten erlangen, obwohl sie ohne Infrastruktur wie Schreibtisch und Laptop lernen, nur geringe finanzielle Ressourcen zur Verfügung haben, ihre Geschwister betreuen oder temporären Leistungsabsorbieren wie Umzug, Krankheit oder einer Trennung der Eltern ausgesetzt sind. Zum anderen wird gezielt auf Aktivitäten und Fähigkeiten geschaut, die nicht über Schulnoten abgebildet werden (können), beispielsweise spezifische Sprachkenntnisse, Organisationsvermögen, gesellschaftliches und schulisches Engagement oder auch unternehmerische Aktivitäten.

Was passt am besten zu mir?



»Ich habe ein gutes Abitur gemacht und war irgendwie immer davon ausgegangen, dass ich studieren muss. Erst durch die **Gespräche mit meinem Talentscout** ist mir **bewusst geworden**, dass ich mir **mehr Praxisbezug** wünsche und deswegen in einer Berufsausbildung besser aufgehoben bin. Bei dieser Entscheidung und anschließend auch im Bewerbungsprozess hat mich mein Talentscout **super unterstützt**.«

Janis absolviert eine Berufsausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik.





Ich kenne meine Möglichkeiten gar nicht...

»Weil ich auf dem Land aufgewachsen bin, kannte ich lange nur wenige Berufsbilder und hatte keine Berührungspunkte zu Berufen, die in Großstädten stattfinden. Ich war zwar als Kind schon immer der rasende Reporter auf dem Fußballplatz, aber wusste nicht, dass man das, was die Journalist*innen im Fernsehen machen, tatsächlich selbst werden kann. **Erst mein Talentscout hat mir gezeigt, dass – und wie – das geht.**«



Noah studierte Journalistik und Politikwissenschaft, absolvierte ein Volontariat und arbeitet nun als Redakteur beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

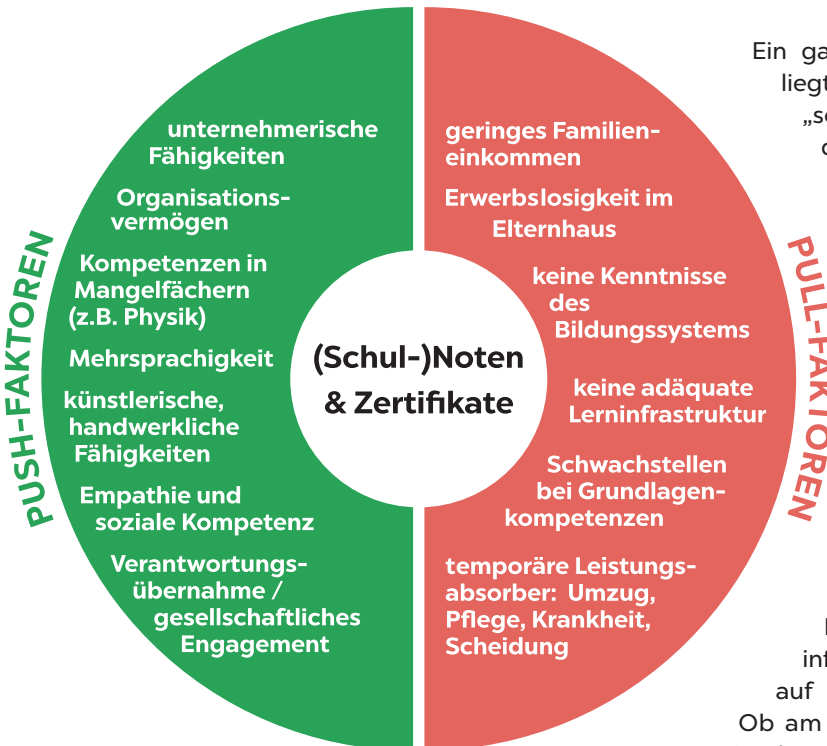
Das Suchraster berücksichtigt somit die persönlichen Rahmenbedingungen sowie die realen individuellen Leistungen junger Menschen in schulischen und außerschulischen Bereichen, die als Basis für eine an Stärken orientierte Berufs- und Studienorientierung von herausragender Bedeutung sind. Diese potenzialorientierte Sichtweise auf junge Menschen schlägt sich in der Bezeichnung als *Talente* nieder.

„Leistung im Kontext“ – Einheitlich verwendetes Bewertungssystem der institutionalisierten Talentförderung in NRW, Abb.: NRW-Zentrum für Talentförderung

Individuelle Begleitung langfristig ausrichten

Die Talentscouts suchen diese Talente in einem niedrigschwellig gestalteten Ansatz in Schulen auf, die zum Abitur führen (in NRW sind dies im Kern Berufskollegs, Gesamtschulen & Gymnasien). In persönlichen Beratungsgesprächen werden gemeinsam die individuellen Interessen, Träume und Ziele des Talents herausgearbeitet und über die Zeit konkretisiert. Die Begleitung ist möglichst langfristig angelegt, weshalb die Schüler*innen bereits ab Beginn der Oberstufe am Talentscouting teilnehmen können.

Ein ganz zentraler Erfolgsfaktor des Programms liegt darin begründet, dass die Talentscouts als „soziale Paten“ den individuellen Bedürfnissen der Schüler*innen verpflichtet sind und ihre Talente dabei unterstützen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Durch diesen auf das Individuum ausgerichteten Ansatz können gerade für unentschlossene Schüler*innen Orientierungsprozesse befördert, Informationen zu Berufsausbildungs- und zu Studienmöglichkeiten sowie den dazu gehörenden Rahmenbedingungen „übersetzt“ und mit konkreten praktischen Erfahrungen verbunden werden. So besteht zum Beispiel die Möglichkeit, in den Beratungsgesprächen Erfahrungen aus einem Betriebspraktikum und aus dem Besuch von Probevorlesungen oder einem Hochschulinformationstag zu besprechen und mit Blick auf eine Alternativenauswahl zu reflektieren. Ob am Ende eine Berufsausbildung, ein (duales) Studium oder zunächst ein Freiwilligendienst aufgenommen wird, entscheiden die Talente.



Wichtig ist im Ergebnis, die passende Ausbildungsform zu finden und Voraussetzungen mitzubringen, um darin erfolgreich sein zu können. Auch nach dem Übergang in eine Berufsausbildung oder ein (duales) Studium stehen die Talentscouts als Ansprechpersonen zur Verfügung, wenn die jungen Erwachsenen dies wünschen.

Talentscouting in der Schule kooperativ gestalten

Talentscouts sind in den teilnehmenden Schulen idealerweise fester Bestandteil des Schulalltags. In der Regel ist ein Talentscout mindestens einmal monatlich an jeder Kooperationsschule. Der Talentscout bietet während der Schulzeit halbstündige Gesprächstermine in einem von der Schule zur Verfügung gestellten Beratungsraum an. Die Schüler*innen dürfen dafür den Unterricht verlassen. Bei umfassendem oder kurzfristigem Bedarf finden persönliche oder telefonische Gespräche auch außerhalb der regelmäßigen Schultermine statt. Zwischen den persönlichen Beratungsgesprächen erfolgt die Kommunikation über gängige Messenger-Dienste, per Telefon oder E-Mail. Die Jugendlichen bestimmen eigenständig die Häufigkeit und Tiefe der Zusammenarbeit.

Die zentralen Kooperationspartner*innen sowie die „Augen und Ohren“ der Talentscouts an den einzelnen Schulen sind die Lehrkräfte. Die Schüler*innen werden entweder durch Lehrkräfte angesprochen und ermutigt, am Talentscouting teilzunehmen, oder melden sich eigeninitiativ zu einem Termin an, zum Beispiel aufgrund von Berichten ihrer Mitschüler*in-

nen. An jeder Schule gibt es eine koordinierende Lehrkraft, die als Ansprechperson für Talentscout und Schüler*innen fungiert. Nach Absprache bringen die Talentscouts sich durch weitere Angebote in die Arbeit der Schule ein, beispielsweise durch Informationsveranstaltungen für das Kollegium zu Förderinstrumenten oder die Teilnahme an Lehrkräftekonferenzen. Talentscouts verfügen dabei über Know-how und Netzwerke zur Nutzung von Instrumenten wie z. B. Schülerakademien, Feriencamps, Stipendien oder auch Auslandsaufenthalten, die wichtige Akzente in der individuellen Talentförderung bis hinein in Spitzenleistungsbereiche setzen können. Die Zusammenarbeit kann dementsprechend für Lehrkräfte ein neues Gestaltungsfeld ihrer Arbeit eröffnen. Menschen, die mit Herzblut in der Bildung arbeiten, wollen einen Beitrag dazu leisten, dass Jugendliche einen erfolgreichen Weg gehen. Im Talentscouting werden diese Förderinstrumente systematisch nutzbar gemacht und Erfolge der Talente an beteiligte Lehrkräfte rückgekoppelt.

Talentscouts adressieren im Schwerpunkt Schulen in deprivierten Lagen. Eine Orientierung bei der Einschätzung der sozialen Lage der Schülerschaft einzelner Schulen bietet der Schulsozialindex für das Land Nordrhein-Westfalen. Die Grundlage der Zusammenarbeit wird in der Regel durch eine Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und begleitender Hochschule gebildet. Die kooperierenden Schulen erhalten nach der Professionalisierung des Talentscoutings in der Schule die Plakette „Schule im NRW-Talentscouting“.

Ich traue mich nicht...

»Durch meinen Talentscout bin ich auf die Deutsche Schülerakademie aufmerksam geworden und habe mich erfolgreich für eine Sommerakademie beworben. Aber der Weg von NRW nach Österreich erschien mir unendlich lang – dazu noch alleine mit der Bahn. Bei mir kamen viele Fragen und Ängste auf, die ich mit meinem Talentscout besprechen konnte. Die Entscheidung, **über meinen Schatten zu springen** und die **Herausforderung anzunehmen**, war echt schwierig, aber für mich bedeutsam. Nun möchte ich jüngeren Talenten ihre Ängste nehmen und sie motivieren, Möglichkeiten wie diese zu ergreifen.«

Güneş schildert typische Erfahrungen einer Bildungsaufsteigerin. Mittlerweile studiert sie Medizin.



Das NRW-Zentrum für Talentförderung als Impulsgeber für Innovationen

Um den Ausbau bzw. die Ausweitung des Talentscoutings mit einer professionellen Supportstruktur zu unterlegen und Impulse für mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem zu setzen, wurde an der Westfälischen Hochschule das NRW-Zentrum für Talentförderung eingerichtet. Zu den Aufgaben gehören, neben der systematischen Qualifizierung und Weiterbildung von NRW-Talentscouts und der Unterstützung der Partnerhochschulen bei der Etablierung tragfähiger Schulkooperationen, u. a. auch die Flankierung einer gemeinsamen Kommunikationsarbeit (mit einheitlichem Logo und einheitlich verwendeten Schulplaketten), die Ausrichtung überregionaler Veranstaltungsformate bis hin zur Einrichtung einer Servicestelle für die Abwicklung regelmäßiger Programmleiterrunden, die Aufnahme eines einheitlichen quartalsweisen Datenmonitorings sowie die Abstimmung mit der vom Land NRW beauftragten wissenschaftlichen Begleitforschung. Darüber hinaus entwickelt das NRW-Zentrum für Talentförderung innovative Förder-

formate für mehr Chancengerechtigkeit, die bis hinein in Spitzenleistungsbereiche der deutschen Begabungsförderung reichen.

Hier hat sich in den vergangenen Jahren, quasi *en passant* zum grundsätzlichen Ansatz der Breitenwirksamkeit von Talentförderung, über Kooperationen mit den schulischen und akademischen Begabtenförderungswerken eine systematische Verbindung entwickelt: Zum einen haben durch die Zusammenarbeit mit den Talentscouts und dem NRW-Zentrum für Talentförderung zahlreiche Schulen aus benachteiligten Quartieren erstmalig Vorschlagsrechte für Förderformate wahrgenommen und leistungsstarke Schüler*innen für ein Stipendium vorgeschlagen, zum anderen haben verschiedene Förderwerke den Talentscouts über das NRW-Zentrum für Talentförderung eigene Vorschlagsrechte eingeräumt, um Talenten aus bislang stark unterrepräsentierten Gruppen Zugänge in ihre Förderprogramme zu eröffnen und soziale Selektivitäten in der Begabungsförderung zu überwinden.

Zu den **23 Partnerhochschulen im NRW-Talentscouting** gehören derzeit 11 Fachhochschulen und 12 Universitäten:



- FH Aachen
- RWTH Aachen
- Hochschule Bielefeld
- Universität Bielefeld
- Hochschule Bochum
- Ruhr-Universität Bochum
- Universität Bonn
- FH Dortmund
- TU Dortmund
- Universität Duisburg-Essen
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen
- Hochschule Hamm-Lippstadt
- TH Köln
- Universität zu Köln
- Hochschule Niederrhein
- TH Ostwestfalen-Lippe
- Hochschule Ruhr West
- FH Münster
- Universität Münster
- Universität Paderborn
- Universität Siegen
- Bergische Universität Wuppertal

Die Ausweitung auf 27 Partnerhochschulen befindet sich in der Umsetzung.

Talentscouting in anderen Bundesländern



Foto: Ronja Polzin



Berlin

»Ohne die gelebte Zusammenarbeit mit dem NRW-Zentrum für Talentförderung hätten wir nicht so viel in so kurzer Zeit erreichen können. Von den dortigen Pionierleistungen profitiert unser Berliner Projekt in vielfacher Weise.«

Timo Volkmann, erster Talentscout in Berlin, wurde am NRW-Zentrum für Talentförderung zum zertifizierten Talentscout weitergebildet.



Foto: Karsten Thormaehlen



Hessen

»Die hessischen Hochschulen haben die erfolgreiche Entwicklung des Talentscoutings in Nordrhein-Westfalen aufmerksam verfolgt. Denn die Zielgruppen mit ihren Bedarfen gibt es auch hierzulande, ebenso wie die Herausforderung zur langfristigen Sicherung von Fachkräften. Daher freue ich mich sehr, dass sich mit der Hochschule RheinMain und der Universität Marburg nun auch die ersten beiden hessischen Hochschulen auf den Weg gemacht haben, das Talentscouting umzusetzen. Wir wollen es im Land Hessen breit verankern.«

Prof. Dr. Eva Waller, Präsidentin der Hochschule RheinMain / Vorsitzende der hessischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften



Schleswig-Holstein

»Beim Talentscouting geht es unter anderem darum, genau hinzusehen und Neugier, Tatendrang und Fähigkeiten bei den Schüler*innen zu entdecken. Dies gilt es zu erkennen, anzusprechen und damit Biografien zu gestalten – auch bei uns im hohen Norden.«

Stefanie Strozyk von der Technischen Hochschule Lübeck ist der erste Talentscout in Schleswig-Holstein.

Talentscouting wirkt!

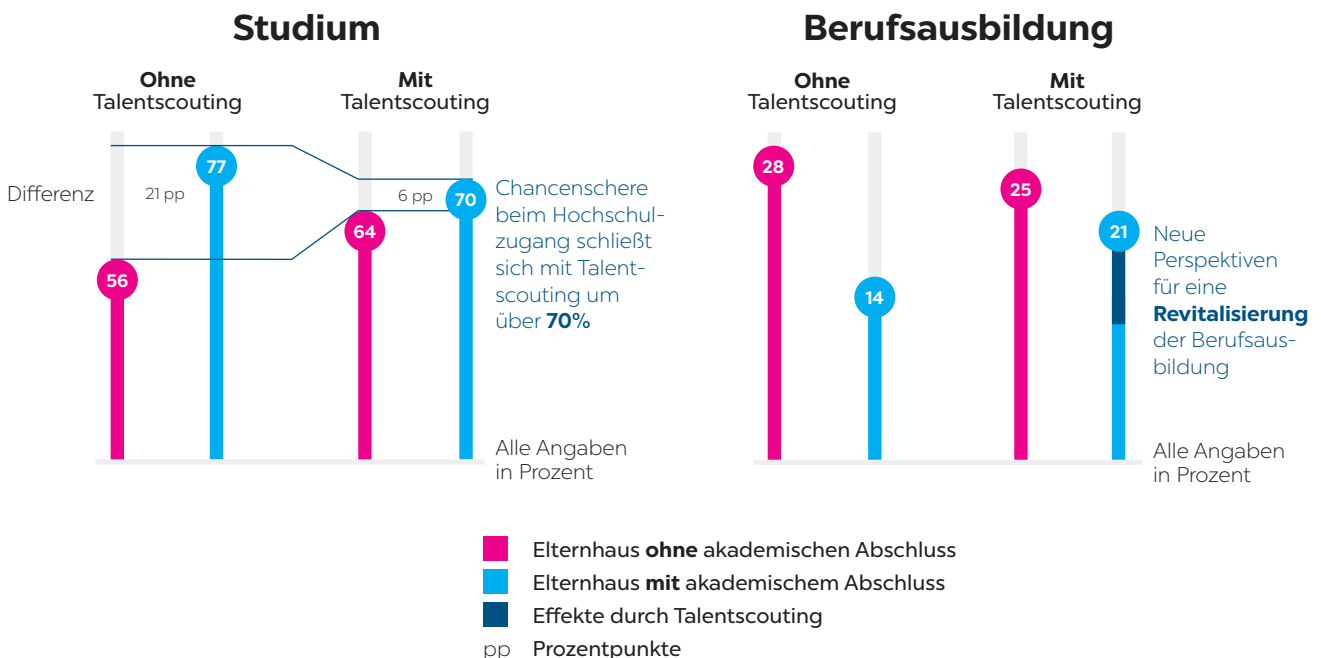
Konkrete Wirkungen des Talentscoutings mit Blick auf die erheblichen Chancengerechtigkeiten für junge Menschen beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung oder ein Studium sind seit 2017 Gegenstand einer umfangreichen wissenschaftlichen Begleitforschung durch das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und die Universität zu Köln. Seit 2022 liegen hier empirische Befunde vor, die eine fundamentale Verringerung der Chancenglücke zwischen Abiturient*innen akademischer und nichtakademischer Herkunft sowohl beim Zugang zu einer nachschulischen Ausbildung als auch mit Blick auf die Wahrscheinlichkeit für einen erfolgreichen Abschluss des gewählten Ausbildungsweges signalisieren:

Abiturient*innen aus Familien ohne akademische Tradition, die überdurchschnittlich gute Abiturnoten erzielt haben, nehmen in der Begleitung durch einen Talentscout häufiger ein Studium auf.

Demgegenüber nehmen Abiturient*innen aus Familien mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil und unterdurchschnittlichen Abiturnoten häufiger eine Berufsausbildung auf.

In der Summe beider Effekte verringert sich die soziale Ungleichheit beim Hochschulzugang zwischen Jugendlichen akademischer und nichtakademischer Herkunft in der Begleitung von Talentscouts um über 70 Prozent. Die Chancenschere schließt sich dabei von zwei Seiten, ohne dass die Studienaufnahmequote grundsätzlich erhöht wird. Gleichzeitig erhöht sich die Passung zwischen individuellen Potenzialen und den gewählten Bildungswegen, wodurch die Wahrscheinlichkeit für einen erfolgreichen Abschluss der gewählten akademischen oder beruflichen Ausbildung steigt.

Weiterführende Analysen belegen darüber hinaus ein Aufbrechen der geschlechtsspezifischen Studienfachwahl: Der Anteil von Studierenden, die einen geschlechtsatypischen Studiengang gewählt haben, verdoppelt sich, wenn es in der Schulzeit eine Begleitung durch einen Talentscout gegeben hat. Zudem prognostizieren die Wissenschaftler*innen einen höheren Verbleib in geschlechtsatypischen Studiengängen, was wiederum höhere Studienerfolgsquoten dieser Studierenden wahrscheinlich macht.



Aktuelle Beiträge zum Talentscouting aus Praxis und Wissenschaft:

Bienek, M.; Kottmann, M. (2024, im Erscheinen): Hintergrund und Genese des NRW-Talentscoutings. Vom Strategiekonzept zu Bildungsinnovationen. In: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hg.): Auf dem Weg zur Hochschulbildung. Beiträge aus Wissenschaft und Praxis aus NRW.

Bienek, M.; Kottmann, M. (2024, im Erscheinen): Talentscouting als wirksamer Ansatz für Schulen in sozial deprivierten Lagen. In: I. van Ackeren-Mindl, K. Göbel und M. Ropohl (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspraxis: gemeinsam im regionalen Kontext. Formen kooperativer Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Metropolregion Ruhr. Münster: Waxmann.

Erdmann, M.; Helbig, M.; Jacob, M.; Pietrzyk, I.; Schneider, J.; Allmendinger, J. (2022): Soziale Ungleichheit beim Hochschulzugang verringern. Intensive Beratung fördert die Passung zwischen Potenzialen und Bildungsentscheidungen. In: WZBrief Bildung (45).

Erdmann, M.; Schneider, J.; Pietrzyk, I.; Jacob, M.; Helbig, M. (2023): The impact of guidance counselling on gender segregation. Major choice and persistence in higher education. An experimental study. In: Frontiers in sociology (8).

Da die wissenschaftliche Begleitforschung des Talentscoutings langfristig angelegt ist, sind weiterführende Aussagen zu konkreten Erfolgsquoten in Berufsausbildung und Studium ggf. aus kommenden Befragungswellen abzuleiten.



»Die wahren Fähigkeiten eines Talents sind oft verschüttet unter schwierigen Lebensumständen. Talentscouts heben diese Potenziale und durchbrechen vorgezeichnete Biografien. Sie pflegen eine wertschätzende Ansprache, die nicht die Probleme der Jugendlichen in den Vordergrund stellt, sondern das, was diese richtig gut können. Das gibt den jungen Menschen einen ordentlichen Schub Selbstvertrauen und Motivation. Sie bekommen Flügel und heben im positiven Sinne ab.«

Suat Yilmaz, Talentscout-Pionier / Mitbegründer des NRW-Zentrums für Talentförderung

»Die seit 2017 bestehende Kooperation der Studienstiftung des deutschen Volkes mit dem NRW-Zentrum für Talentförderung und den NRW-Talentscouts hat dazu geführt, dass sich zahlreiche Schulen aus sozial benachteiligten Regionen oder Stadtvierteln erstmals am Vorschlagsverfahren der Studienstiftung beteiligt haben.

Dank der zusätzlichen Schulvorschläge sowie der Direktvorschläge der NRW-Talentscouts gingen somit 2023 rund 325 Vorschläge mehr (+24 %) von Studienanfänger*innen aus Nordrhein-Westfalen bei der Studienstiftung ein als noch 2017 – und dies, obwohl in Nordrhein-Westfalen die Zahl von Schulabsolvent*innen mit Hochschulzugangsberechtigung zwischen 2017 und 2022 um rund 11 % gesunken ist.«

Dr. Annette Julius, Generalsekretärin der Studienstiftung des deutschen Volkes



Foto: Studienstiftung/
Eberhard Schorr



Foto: Mirza Odabasij

»Das Talentscouting ist keine einfache Beratung, sondern ein längerer Begleitprozess. Talentscouts sind soziale Paten, die sich auf die jungen Leute und ihre Bedürfnisse einstellen. Die Talente tun dann das, was gut zu ihnen passt. In Anbetracht dessen, dass der Fachkräftemangel riesig ist und das Schulsystem immens unter Druck steht, ist das Talentscouting kein Nice-to-Have, sondern eine notwendige Sache, die in der Breite eingeführt werden muss. «

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, Inhaber des Lehrstuhls für Migrations- und Bildungssoziologie, TU Dortmund / Mitglied des Bundesjugendkuratoriums

Was kann ich eigentlich besonders gut?

»Ich wurde in meiner Schule von einem Talentscout angesprochen und dachte erst: Was ist das nur? In den ersten Beratungsgesprächen wurde mir vor Augen geführt, dass ich **besonders gut organisieren** und **vernetzen** kann – das war mir vorher gar nicht bewusst. Mit diesem **Rückenwind** habe ich mich getraut, mich sogar mit einer 4 in Englisch für einen Auslandsaufenthalt zu bewerben und bin tatsächlich mit einem Vollstipendium des Parlamentarischen Patenschafts-Programms des Deutschen Bundestags ein Schuljahr in den USA gewesen. Ich hatte vorher keine Ahnung, dass es solch **ein auf mich passendes Stipendienprogramm** überhaupt gibt.«

Alae Eddine studiert heute mit einem Stipendium der deutschen Begabtenförderung Politikwissenschaften und engagiert sich in verschiedenen Formaten der Talentförderung.



Ich weiß nicht, wofür ich mich entscheiden soll...



»Für die Zeit nach der Schule habe ich mich lange orientierungslos gefühlt und konnte mir von Jura bis MINT vieles vorstellen. Mein **Talentscout** hat mich dann unter anderem dazu **ermutigt**, einfach mal **Vorlesungen an Hochschulen** zu besuchen – als Erstakademikerin wusste ich vorher gar nicht, dass das überhaupt geht. In einer **Physik-Vorlesung** habe ich gemerkt, wie gut ich mitkomme, wie **viel Spaß** es mir macht und wie wohl ich mich unter anderen Technikinteressierten fühle.«

Sarah studiert inzwischen Maschinenbau und ist sehr zufrieden mit ihrer Entscheidung.



Wie bekomme ich Einblicke in die Berufswelt?



»Zusammen mit meinem Talentscout habe ich herausgefunden, dass ich gerne eine kaufmännische Berufsausbildung machen möchte. Mein Talentscout hat mich dann **mit Personen vernetzt**, die bereits in diesem Bereich arbeiten. Diese Kontakte waren super hilfreich! **Informationen aus erster Hand** zu bekommen, war ein **Schlüsselerlebnis** für mich. In meinem Umfeld hatte ich diese Kontakte nicht.«

Yusuf hat seine Berufsausbildung zum Kaufmann für Marketingkommunikation bei einem mittelständischen Betrieb abgeschlossen und arbeitet dort heute als Content Creator und Social Media Manager.

»Mehr Chancengerechtigkeit braucht Breitenförderung auf Spitzenniveau!«

Hilke Birnstiel und Marcus Kottmann leiten gemeinsam das NRW-Zentrum für Talentförderung der Westfälischen Hochschule und haben in den vergangenen Jahren die Entwicklung von Ansätzen der Talentförderung zu Regelangeboten mit Breitenwirkung vorangetrieben. Auf drei Stichworte geben sie einen Ausblick auf neue Akzente in der Arbeit des NRW-Talentzentrums in den kommenden Jahren.



Hilke Birnstiel und Marcus Kottmann vor dem NRW-Zentrum für Talentförderung in Gelsenkirchen-Uckendorf

»Stichwort **Talente** ...«

Marcus Kottmann: Wir arbeiten in der Talentförderung seit nunmehr über zehn Jahren eng mit engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammen, die aufgrund erschwerter Rahmenbedingungen ihre Potenziale oftmals nicht entfalten und berufliche Träume nicht verwirklichen können. In den letzten Jahren erleben wir mehr und mehr, welche Früchte diese Arbeit trägt und was für eine Gestaltungskraft die jungen Leute entwickeln. So ist über die Jahre ein Netzwerk aus Talenten entstanden, die inzwischen in ganz unterschiedlichen Bereichen aktiv sind und sich eigenständig weiter vernetzen. Viele dieser jungen Leute artikulieren den Wunsch, dass sie etwas zurückgeben möchten. Diese Bereitschaft gilt es zukünftig systematisch zu nutzen und in der Breite zugänglich zu machen.

Hilke Birnstiel: Mit Blick auf diese Verbindung und Vernetzung von Talenten hat sich eine ganz eigene Dynamik entwickelt, die wir vor einigen Jahren so noch gar nicht absehen konnten, die aber wahnsin-

nig wertvoll ist. Wir haben Talente bereits als Schüler*innen begleitet, die mittlerweile Lehrkräfte oder Sozialarbeitende sind, Praktika in renommierten Institutionen überall auf der Welt absolviert haben, in Personalabteilungen von Unternehmen sitzen, an Exzellenz-Universitäten studieren, Botschafter*innen für Begabtenförderungswerke sind oder selbst zu Talentpat*innen oder zum NRW-Talentscout ausgebildet wurden. Diese Entwicklung ist aus zweierlei Hinsicht spannend. Zum einen können wir bei der Begleitung junger Talente auf ein immer größeres Netz an Vorbildern und Mentor*innen und damit auch ein breiteres Erfahrungswissen zurückgreifen. Zum anderen trägt jedes einzelne Talent seine Erfahrungen in der Talentförderung in sein berufliches System und kann Ansätze für mehr Chancengerechtigkeit in ganz unterschiedlichen beruflichen Kontexten verbreiten. Und wir können – im positiven Sinn – gar nichts dagegen tun! Durch die in NRW dauerhaft etablierte Talentförderung wächst das Netzwerk jedes Jahr ganz automatisch um tausende Talente.

Wie kann ich meinen Traum verwirklichen?

»Schon lange habe ich den Traum, viel Zeit im Ausland zu verbringen – aber der Weg dorthin kam mir unerreichbar vor, weil ihn niemand aus meinem Umfeld schon einmal gegangen war. Mit Unterstützung meines Talentscouts konnte ich gleich **mehrere unvergessliche Auslandsaufenthalte** verwirklichen. Mein Talentscout stand mir nicht nur bei organisatorischen Fragen zur Seite, sondern hat auch mein **Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten gestärkt.**«

Elif erhielt Stipendien für Auslandssemester in Paris und Istanbul und absolvierte Praktika in Kairo und New York. Jüngst hat sie die Zusage für ein Master-Studium an einer der renommiertesten Universitäten der Welt in Großbritannien erhalten.



»Stichwort Talentförderung ...«

MK: Als NRW-Zentrum für Talentförderung verstehen wir die Förderung von jungen Menschen aus weniger privilegierten Verhältnissen als gesellschaftliche Gemeinschaftsaufgabe im Alltag. Talentförderung ist für uns ein Regelfall, keine Ausnahme. Es geht hier um ein breit angelegtes Verständnis von Talenten durch die Berücksichtigung von Leistungen im Lebenskontext junger Menschen. Wie Talente entwickelt und gefördert werden können, kann man erlernen, miteinander professionalisieren und im eigenen Umfeld in aller Regel aktiv mitgestalten. Eine derartig auf Breitenwirksamkeit angelegte Talentförderung funktioniert zwar nicht überall gleich, ist aber immer gleichermaßen sinnvoll.

Im NRW-Zentrum für Talentförderung haben wir verschiedene Weiterbildungen entwickelt. Sie richten sich an (angehende) Expert*innen, die junge Menschen entlang ihrer Bildungsbiografie begleiten und unmittelbar individuelle Chancenstrukturen verbessern können. Der Ausbau dieser Angebote zur Zusammenarbeit und Kooperation wird eine Kernaufgabe für die nächsten Jahre sein. Wir werden hier zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten schaffen, den Erfahrungsaustausch auf weitere Akteure ausweiten und systematisch Talente mit ihren konkreten Biografien und Erfahrungen in diese Formate einbeziehen. Die Nachfrage nach diesen Qualifizierungen reicht mittlerweile weit über Nordrhein-Westfalen hinaus und steht häufig in Zusammenhang mit dem Interesse an einer Ausweitung des Talentscoutings auf andere Regionen.

Wie Talente entwickelt und gefördert werden können, kann man erlernen, miteinander professionalisieren und im eigenen Umfeld aktiv mitgestalten.



„TALENTFÖRDERUNG IST FÜR UNS EIN REGELFALL, KEINE AUSNAHME. ES GEHT HIER UM EIN BREIT ANGELEGTES VERSTÄNDNIS VON TALENTEN DURCH DIE BERÜCKSICHTIGUNG VON LEISTUNGEN IM LEBENS-KONTEXT JUNGER MENSCHEN.“



HB: In unseren verschiedenen Weiterbildungsformaten wie dem eintägigen Basisworkshop Talentförderung oder der Weiterbildung „Koordination NRW-Talentförderung“ für Lehrkräfte, Lehramtsanwärter*innen und Schulsozialarbeitende (siehe auch S. 26–27) eröffnen wir einen praxisorientierten Zugang zum Thema Talentförderung. Dabei orientieren wir uns an dem Leitsatz „Talentförderung fängt im Kleinen an“. Es geht darum, individuelle Handlungsspielräume für mehr Chancengerechtigkeit im beruflichen Alltag zu identifizieren und Methoden sowie Instrumente kennenzulernen, um diese unmittelbar in der Praxis anzuwenden. Das Lohnswerte an Talentförderung ist, dass schon Kleinigkeiten eine Art „Booster“-Wirkung auf Biografien junger Menschen haben können. Diese Erkenntnis ermutigt die Teilnehmenden der Weiterbildung oftmals, weil sie sich erkennen, dass es gar nicht die ganz dicken Bretter sind, die gebohrt werden müssen, um erfolgreich Talente zu fördern. Umgekehrt kann kontinuierliche Talentförderung im Kleineren mittel- und langfristig durchaus komplexe Systeme, wie z. B. eine Schulkultur, ändern. In den letzten Jahren konnten wir bereits zahlreiche Interessierte für das Thema begeistern und zu Talentfördernden in ihren Systemen ausbilden.



Über die Jahre ist ein Netzwerk aus Talenten entstanden, die inzwischen in ganz unterschiedlichen Bereichen aktiv sind und sich eigenständig weiter vernetzen.

Eine besondere Dynamik beobachten wir dabei in der schon erwähnten Weiterbildung insbesondere für Lehrkräfte. An den ersten Schulen, die bei uns eine/n Koordinator*in Talentförderung ausgebildet haben, wurden bereits offizielle Koordinierungsstellen für Talentförderung eingerichtet. Unsere Vision ist, dass perspektivisch jede weiterführende Schule in NRW, die aufgrund ihrer Lage einen besonders hohen Anteil an Schüler*innen mit Teilhabersituationen aufweist, eine/n Koordinator*in Talentförderung hat, um die Chancen von jungen Menschen strukturell zu verbessern.



Stipendium? Ich?

»Ich habe ein unterdurchschnittliches Fachabitur gemacht und danach eine Berufsausbildung begonnen, die nicht zu mir passte. Am Berufskolleg hat eine Lehrerin mich motiviert, das Vollabitur nachzuholen, und **mich einem Talentscout vorgestellt**. Das **Abitur** habe ich dann mit einem **Schnitt von 1,0** abgeschlossen. Bis ich von meiner Schule für die Studienstiftung des deutschen Volkes vorgeschlagen wurde, hatte ich nicht gewusst, dass ich für ein Stipendium überhaupt infrage komme. Mein Talentscout hat mir **alles erklärt** und mich **ermutigt**. Im Auswahlverfahren habe ich mich dann tatsächlich durchgesetzt.«

Mert engagiert sich als Talentspate und Botschafter der Studienstiftung des deutschen Volkes, um mit seiner Geschichte jüngere Talente zu motivieren, ein Stipendium für sich in Betracht zu ziehen.



Wie kann ich weiter an mir arbeiten?

»Nach der Realschule bin ich für die Oberstufe an die Gesamtschule gewechselt. Dort habe ich meine Lücken im Fach Englisch bemerkt und war verunsichert. Mit meinem Talentscout habe ich darüber gesprochen und er hat mich auf die **Qualifizierungskurse** am TalentKolleg Ruhr aufmerksam gemacht. Die Kurse waren genau das Richtige für mich, sodass ich **wieder selbstbewusst** am Unterricht teilnehmen konnte.«

Celine absolviert inzwischen ein duales Studium der Sozialen Arbeit. Im Praxisteil arbeitet sie bei einem kommunalen Träger der Kindertagesbetreuung.



»Stichwort Chancengerechtigkeit ...«

MK: Wir brauchen für mehr Chancengerechtigkeit dringend breit getragene Praxisinitiativen, die bei der Jugend auch ankommen. Nach jahrzehntelanger Forschung zu ungleichen Chancen von Kindern und Jugendlichen im Bildungssystem haben wir einen durchaus fundierten Analysestand. Manchmal hat man fast den Eindruck, dass mit immer neuen Studien so eine Art von Ersatzhandlung für echte Veränderungen in der Praxis kultiviert worden ist. Wir haben aber kein vorwiegendes Erkenntnisdefizit mehr, wir haben ein fundamentales Umsetzungsproblem. Und uns läuft die Zeit davon. Was uns als Gesellschaft umtreiben muss, sind die dramatischen Auswirkungen einer zunehmend auseinanderklaffenden Lebenswelt junger Menschen. In immer mehr Quartieren erlebt unsere Jugend eine vollständige soziale Entmischung in der Schule. Es ist kein abstraktes Problem, wenn sich junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus nicht mehr im Alltag begegnen – dadurch entfällt vielmehr die Grundlage für Aufstiegslogiken, bei denen Jugendliche quasi „en passant“ von den Orientierungen ihrer Mitschüler*innen aus höheren sozialen Schichten profitieren können. Wir müssen uns da nichts vormachen: Wenn Gesellschaft das nicht kompensiert, hat das nicht nur dramatische Auswirkungen für individuelle Entwicklungsmöglichkeiten, sondern für die gesamte Fachkräfteentwicklung der Zukunft und damit für gesellschaftliche Teilhabe und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

HB: Diese soziale Entmischung ist die eine Seite einer weiter auseinanderklaffenden Chancenschere. Die

andere Seite ergibt sich durch fehlende Grundkompetenzen vor allem im sprachlichen und im mathematisch-digitalen Bereich. Faktisch sind Schüler*innen einer ganzen Dekade darauf angewiesen, in der Pandemie Versäumtes irgendwie jenseits von Schule nachzuholen. Schüler*innen aus weniger privilegierten Familien trifft das natürlich verstärkt, weil diese Gruppe das Thema u. a. nicht über private Bildungsinvestitionen in zum Beispiel Nachhilfe angehen kann. Umgekehrt kommt auf Ausbildungsbetriebe und Hochschulen zu, dass sich die ohnehin schon sehr heterogenen individuellen Startvoraussetzungen junger Menschen zukünftig noch weiter ausdifferenzieren werden. Chancengerechtigkeit war in Deutschland ja schon vor der Pandemie eine riesige Herausforderung. Jetzt ist sie eine noch größere. Wenn man unter diesen Umständen nur annähernd vergleichbare Chancen für die junge Generation eröffnen will, müssen wir einen Paradigmenwechsel in den Ausbildungsinstitutionen vollziehen. Das erfordert ein Umdenken, das viel stärker an der Lebenswelt junger Menschen orientiert ist als bisher und braucht systemübergreifende Praxislösungen auf Spitzenniveau.

MK: Wir haben in Nordrhein-Westfalen mit der Ausweitung des Talentscoutings durch das Wissenschaftsministerium sowie durch den Ausbau des Schülerstipendiums NRW Talente und der TalentKollegs im Ruhrgebiet durch das Schulministerium bereits Maßnahmen eingeleitet, die einen solchen Paradigmenwechsel unterlegen und mittlerweile eine breite Masse junger Menschen erreichen. Absehbar ist durch die weiter eskalierende Chancenschere, dass es in weiten Teilen Deutschlands wachsende Bedarfe einer Förderung von Talenten aus weniger privilegierten

In der Veranstaltungsreihe „Talente treffen...“ haben Talente mehrmals im Jahr die Gelegenheit, mit herausragenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Gesellschaft ins Gespräch zu kommen.



Verhältnissen gibt. Hier haben wir unsere Weiterbildungsformate bereits für Nachfragen aus dem gesamten Bundesgebiet geöffnet, um schnelle und professionelle Startbedingungen für eine Ausweitung des Talentscoutings und anderer Formate der Talentförderung zu organisieren. Wir werden diese Formate zukünftig auch in Richtung von formalen Abschlüssen weiterentwickeln, um den Know-how-Aufbau weiter zu forcieren. Berlin, Hessen und Schleswig-Holstein haben auf diese Weise bereits erste Talentscouts ausgebildet und können viel schneller tragfähige Strukturen in die Fläche bringen. Diesen Transferprozess gilt es weiter zu beschleunigen.

HB: Zudem arbeiten wir daran, unsere Ansätze mit dem Format der „Talentkonferenzen“ um ein von Schulen eigenständig nutzbares Element zu erweitern. Hier wird es darum gehen, Potenziale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Schulalltag systematisch in den Blick zu nehmen und mit konkreten individuellen Fördermaßnahmen und Zuständigkeiten innerhalb und außerhalb von Schule

zu unterlegen – und dies dann auch zu managen. Wir glauben, dass jede Schule mindestens einmal im Jahr eine solche Talentkonferenz für ihre Schüler*innen durchführen sollte, sinnvollerweise geschieht dies mit außerschulischen Kooperationspartnern, die operative Expertise in der individuellen Förderung in diesen Prozess einbringen können. Erste positive Erfahrungen haben wir mit den Talentkonferenzen an ausgewählten Kooperationschulen bereits gemacht.

Bildungsungerechtigkeit, Verschwendung von Talenten und Fachkräftemangel hängen eng zusammen, daher sind Schulen als zentrale Institutionen von Talentförderung zu begreifen. Wir werden diesen Bereich auch durch Unterstützungsformate flankieren, die aktiven Kräften in den Schulen gezielt und unbürokratisch eine Plattform für kreative Engagements vor Ort geben.

Es liegen viele spannende Aufgaben vor uns – und für jedes einzelne Talent lohnt es sich, diese anzugehen!



Ehrenamt – ist das nicht selbstverständlich?

»Mein Talentscout hat mir gezeigt, dass das, was ich in der Schule, in meiner Familie und in meinem Ehrenamt parallel leiste, **etwas Besonderes** ist – und dass ich eine Kandidatin für ein Schülerstipendium bin. Ich habe mich deshalb bei den NRW-Talente beworben und bin tatsächlich in das **Schülerstipendium** aufgenommen worden. Nun kann ich viele weitere Angebote nutzen und **außergewöhnliche Erfahrungen** machen, die mich enorm weiterbringen, zum Beispiel eine Sprachreise nach Malta.«

Akua ist auf dem Weg zum Abitur an einer Gesamtschule im nördlichen Ruhrgebiet.

Das sagen



Talentscout **Nam Bui**

„In meinen Gesprächen mit den Talenten erfahre ich, wo sie herkommen, was ihre Ziele und Pläne sind und wovon sie träumen. Wenn junge Menschen sich fragen, welchen Weg sie einschlagen können und was sie dafür brauchen, darf ich ihnen zur Seite stehen. Ich kann miterleben, wie diese Schüler*innen ihre Stärken entdecken, Pläne konkretisieren und Träume verwirklichen. Das ist ein tolles Gefühl.“

Talentscout **Milica Zajac**

„Die Arbeit als Talentscout ist eine der sinnhaftesten Tätigkeiten, die ich mir vorstellen kann. Den beruflichen Weg zu finden, kann ein langer Prozess sein, der einen regen Austausch, Mut zum Ausprobieren und vor allem einen positiven Blick auf die eigenen Fähigkeiten braucht. Um ‚meine‘ Talente in diesem Prozess zu begleiten, gebe ich alles!“



Talentscout **Gürkan Özkan**

„Mein innerer Antrieb ist es, eine Bildungsgerechtigkeit in unserem System nicht nur zu befürworten, sondern aktiv mitzugestalten – und genau das schafft das Talentscouting. Ich bin inzwischen seit sieben Jahren Talentscout und erlebe die Notwendigkeit unserer Arbeit jeden Tag aufs Neue.“

Talentscout **Jelena Jojevic**

„Ich erlebe immer wieder, wie wenig Schulnoten bestimmte Leistungen und Fähigkeiten abbilden können. Wenn eine Schülerin etwa einen mittelmäßigen Notenschnitt hat und sich aber jeden Tag nach der Schule um ihre jüngeren Geschwister kümmert, mit ihren Eltern sämtliche Behördengänge als Übersetzerin erledigt und trotzdem noch die Hausaufgaben schafft, zeigt das eine unglaubliche Kraft und Motivation!“



Talentscouts



Talentscout **Stefanie Ruetz**

„Viele junge Menschen engagieren sich ehrenamtlich und gestalten dadurch die Gesellschaft bereits mit, ohne dass es ihnen bewusst ist. Sie sind beispielsweise in der Schülerversammlung oder einem Verein aktiv oder geben kostenlos Nachhilfe. Ihnen im Talentscouting dann vor Augen zu führen, dass ihr Engagement etwas Besonderes und bei Weitem nicht selbstverständlich ist, ist ein schöner Moment.“

Talentscout **Mouctar Barry**

„Ich habe selbst als Talent mehrere Jahre vom Talentscouting profitiert und war vor allem von der individuellen Begleitung begeistert. Aufgrund meiner eigenen Biografie weiß ich, wie wichtig es ist, an sich zu glauben und stetig an seiner Zukunft zu arbeiten. Darum möchte ich heute selbst jungen Menschen Wege und Möglichkeiten aufzeigen, die sie bislang nicht kannten, und sie empowern, einen Schritt weiter zu gehen, um über sich hinauszuwachsen – es lohnt sich.“



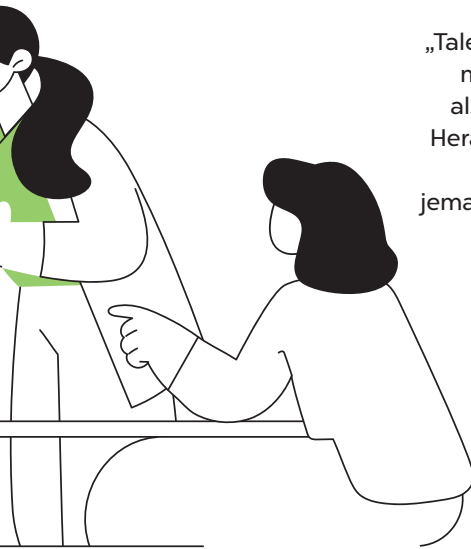
Talentscout **Jan-Steffen Glüpker**

„Das Schöne am Talentscouting ist, dass ich junge Leute dabei unterstützen darf, ihr Potenzial zu entdecken und auszuschöpfen. Die Talente bringen so viel Power mit, dass ihnen manchmal schon kleine Impulse genügen, um ein neues Level zu erreichen: zum Beispiel eine Ermutigung, wenn sie sich mal etwas nicht zutrauen, oder ein Kontakt aus meinem Netzwerk, wenn sie sich Einblicke in die Praxis wünschen.“



Talentscout **Pia Boldt**

„Talentscouting funktioniert überall dort, wo Jugendliche mit Teilhabersorgen aufwachsen: sowohl auf dem Land als auch in der Stadt – auch wenn die sozialräumlichen Herausforderungen unterschiedlich sind. Letztendlich ist die Beratung immer individuell, denn die Frage, was jemand mit seinem Leben anfangen möchte, entscheidet sich an der Persönlichkeit – und die möchte ich als Talentscout kennenlernen.“



Den Blick auf Talente weiten



Ausgehend vom landesweiten, dauerhaft finanzierten Programm Talentscouting und der damit verbundenen Zusammenarbeit des Landes NRW, der Partnerhochschulen und zahlreicher Schulen hat sich mit dem NRW-Zentrum für Talentförderung eine systematische Verzahnung von Ansätzen der schulischen und nachschulischen Förderung junger Menschen etabliert. Im NRW-Zentrum für Talentförderung werden im Sinne eines Thinktanks neue Wege der Talentförderung vorgedacht, erprobt und über Supportstrukturen in die Breite gebracht.

Eine der zentralen Aufgaben des NRW-Zentrums für Talentförderung besteht in der Weiterbildung und Begleitung der Talentscouts. Alle neu eingestellten NRW-Talentscouts sowie alle in anderen Formaten der institutionalisierten Talentförderung beschäftigten Mitarbeiter*innen absolvieren zunächst eine berufsbegleitende Weiterbildung zum zertifizierten NRW-Talentscout (15-tägig über einen Zeitraum von sieben bis zwölf Monaten verteilt). Bestandteile der Weiterbildung sind z. B. die Vermittlung einer spezifischen „am Talent orientierten“ Sichtweise und Haltung, die systematische Anwendung und Kommunikation des Prinzips *Leistung im Kontext*, Grundlagen und Methodiken der Gesprächsführung sowie die aktive Nutzung konkreter Instrumente der Talentförderung in der individuellen Begleitung junger Menschen. Darüber hinaus wird die Arbeit der Talentscouts durch das Angebot kollegialer Beratungen und themenbezogener Workshops zu operativen Fragen im Umgang mit individuellen Förderformaten (u. a. Auslandsaufenthalte, Begabungsförderung in Schule, Berufsausbildung und Hochschule, Mentoringprogramme etc.) begleitet. Eine Vernetzung zwischen den Talentscouts

über die Weiterbildung, Hospitationen bei erfahrenen Talentscouts und kollegiale Erfahrungsaustauschgruppen sorgen für besonders breite, in der Arbeit mit den Talenten höchst hilfreiche Netzwerke.

Das NRW-Talentzentrum bietet darüber hinaus Weiterbildungsformate für Lehrkräfte, Schulsozialarbeitende und andere Personen, die junge Menschen entlang ihrer Bildungsbiografie begleiten. Der eintägige „Basisworkshop NRW-Talentförderung“ vermittelt einen Überblick über die Spezifika der Talentförderung und Impulse für deren Anwendung im beruflichen Alltag. In der sechstägigen zertifizierten Weiterbildung „Koordination NRW-Talentförderung“ erhalten speziell Lehrkräfte, Schulsozialarbeitende und Lehramtsanwärter*innen die Möglichkeit, sich im Hinblick auf eine potenzialorientierte Förderung junger Menschen aus weniger privilegierten Verhältnissen weiterzubilden. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein Talentscout bereits an der eigenen Schule etabliert ist oder noch keine Erfahrungen in der Talentförderung vorhanden sind. Vermittelt wird ein geweiteter Blick auf Talente und es werden Handlungsspielräume zur Talentförderung an der Schule aufgezeigt, wobei die Verzahnung von existierenden Talentförderinstrumenten berücksichtigt wird. Auch hier spielt das Anwenden des Suchrasters *Leistung im Kontext* eine zentrale Rolle, um die Breitenwirksamkeit von Talentförderung sicherzustellen.

Weiterbildung zum NRW-Talentscout

verpflichtend für alle Talentscouts der Partnerhochschulen im NRW-Talentscouting

15 Tage in 6 Blöcken über einen Zeitraum von 7-12 Monaten

Weiterbildung „Koordination NRW-Talentförderung“

für Lehrkräfte, Schulsozialarbeitende und Lehramtsanwärter*innen aller Schulformen, die als Ansprechpersonen für Talentförderung an ihrer Schule wirken wollen

6 Tage im Zeitraum von 3-4 Monaten

Qualifizierung Talentpat*in

für Talente, die sich seit mind. 6 Monaten in ihrer Berufsausbildung oder ihrem (dualen) Studium befinden und Vorbilder für jüngere Talente sein wollen

2-3 Tage

Basisworkshop NRW-Talentförderung

für alle, die junge Menschen entlang ihrer Bildungsbiografie bereits begleiten oder begleiten wollen

1 Tag (6 Stunden)

Die Weiterbildungsformate des NRW-Zentrums für Talentförderung. Alle Angebote unter: <https://termine.nrw-talentzentrum.de>



Diese aufeinander aufbauende und systematisch miteinander verzahnte Weiterbildung von Lehrkräften und Talentfördernden und deren Vernetzung hat in Nordrhein-Westfalen inzwischen eine Größenordnung erreicht, in der fast 1.000 Schulen einbezogen sind. Damit ist es möglich geworden, Talente über einen längeren Zeitraum und auf verschiedenen Ebenen in einer einzigartigen Form professionell zu begleiten und soziale Selektivitäten an besonders relevanten Schnittstellen des Bildungssystems, bis hinein in Spitzenleistungssegmente, zu überwinden.

Die Praxiserfahrungen und Rückkopplungen von hunderten Schulen signalisieren dabei, dass Lehrkräfte individuell und Schulen institutionell bereit und in der Lage sind, kooperative Formen der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern auf Augenhöhe und einem hohen professionellen Niveau langfristig zu gestalten. Das NRW-Talentscouting kann hier beispielhaft als Instrument verstanden werden, das es Lehrkräften ermöglicht, ihre Schüler*innen – trotz begrenzter Ressourcen insbesondere im Alltag von

Schulen in deprivierten Lagen – individuell zu fördern und unentdeckte Potenziale zu heben. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die grundlegenden Prinzipien der Talentförderung wie u. a.

- die Etablierung aufsuchender Beratungsansätze,
- eine Prozessgestaltung, die von den Bedarfen und der Lebensrealität der Talente ausgeht („vom Talent aus denken“),
- die Auflegung langfristiger und an den Bedürfnissen von Jugendlichen ausgerichteter Settings in Präsenz,
- auf aktuellen empirischen Befunden basierende verbindliche Qualifizierungen und
- die Vereinbarung einheitlicher Monitoringverfahren

als Grundlage für eine notwendige Neugestaltung von individuellen Förderformaten für mehr Chancengerechtigkeit einzubeziehen.



Was kann ich erreichen?



»Mein Talentscout hat nicht nur meine Noten gesehen, sondern auch mein **ehrenamtliches Engagement**, und mich daher für ein **Stipendium** vorgeschlagen. Die Anerkennung aus seinem Empfehlungsschreiben war für mich ein **Motivationsschub** auf meinem Weg durch das Studium und hat schließlich auch dazu beigetragen, dass ich den Mut hatte, an einer **Exzellenz-Universität** zu promovieren.«

Andreas arbeitet inzwischen als Teamleiter im Bereich Elektromotoren bei einem großen Automobilhersteller.



Aktuell informiert: **Neuigkeiten**
für Talente und Talentfördernde



www.nrw-talentzentrum.de

Jetzt unseren
Newsletter
abonnieren:



Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



ISBN 978-3-9818759-5-9



9 783981 875959 >